

50 Köpfe von morgen

7. Februar 2019



Von Lego-Technik zu selbstfahrenden Sattelschleppern

ANDREAS WENDEL, geb. 1984 in Feldkirch, lebt in Mountain View, er bringt Autos „das Sehen“ bei.

Wahrscheinlich träumt fast jedes Kind davon, eine spektakuläre Entdeckung zu machen. Das war bei Andreas Wendel nicht anders. Lego-Technik, Elektronik-Baukästen, selbstgebaute Spiele und die Computer seiner älteren Brüder zogen den Dreikäsehoch magisch an. Fragten ihn die Erwachsenen, was er werden wolle, kam die Antwort prompt. „Erfinder“, sagte er, „ich will Erfinder werden.“ Heute kommt seine Arbeit dem „Erfinden“ schon ganz nahe. „Ich



versuche Computern beizubringen, Zusammenhänge aus Bildern zu erkennen, diese zu verstehen und darauf richtig zu reagieren“, erklärt Wendel, der seit 2018 als „Senior Staff Software Engineer“ bei „Kodiak Robotics“ angestellt ist. Das US-Start-up hat sich zum Ziel gesetzt, selbstfahrende Sattelschlepper zu bauen. Wendels Spezial-Gebiet! Wenn der Vorarlberger gerade mal nicht am Computer sitzt, spielt er Trompete. Und zwar beim Nasa International Space Orchestra. Wendel besuchte die HTL Rankweil, studierte an der TU Graz Telematik und schloss mit „Sub auspiciis Praesidentis“ ab.

Von der Berechnung menschlichen Verhaltens

CHRISTIAN HILBE, geb. 1981, lebt in Wien, Mathematiker am Institute of Science and Technology (IST) Austria.

Vereinfacht gesagt geht es bei der Spieltheorie um rationales Verhalten in sozialen Konfliktsituationen. Mehrere Menschen befinden sich im Prinzip in einer Spiel-Situation, jeder versucht das Beste herauszuholen. Mit den möglichen Strategien setzt sich Christian Hilbe auseinander. Der Mathematiker forscht am Institute of Science and Technology (IST) Austria in Klosterneuburg. Sein großes Interesse an der Spieltheorie entstand während des Studiums. „Es geht



um menschliches Verhalten, man kann sich gut hineinversetzen“, erläutert Hilbe, der auch zwei Jahre lang an der US-Eliteuniversität Harvard geforscht hat. Außerdem lasse sich gut interdisziplinär arbeiten. Der 37-jährige Dornbirner schätzt an seiner Arbeit als Forscher, dass er sich innerhalb seines Fachgebiets mit jenen Problemen auseinandersetzen kann, die ihn besonders interessieren. „Außerdem ist internationale Zusammenarbeit möglich.“ Befragt nach weiteren persönlichen Zielen winkt Hilbe ab: „Die Ziele, die ich habe, sind wissenschaftlicher Natur.“

„Alles ist möglich“



FALCO LUNEAU, geb. 1984, lebt in Partenen, er wagte es, seinen Traum zu leben und ist heute Musiker.

Mit zwölf Jahren übte Falco Luneau unter der Dusche eine Rede für den Grammy Award ein – nur für den Fall, dass er den Musikpreis eines Tages gewinnen würde. Der Bub aus Brand wollte Rockstar werden. Mit 14 sang er zum ersten Mal vor Publikum. „Da wusste ich: Ich will die Welt erobern.“ Aber erst durch ein Schlüsselerlebnis wagte er den Schritt in Richtung Musikkarriere. Auf einer Baustelle sagte ein Kollege zu ihm: „Du bist hier an der falschen Stelle. Du singst den ganzen Tag.“ Er riet dem Montagearbeiter, seine Träume zu leben. Daraufhin machte Falco bei Starmania mit. Diese Show öffnete ihm Türen. Er

wurde Mitglied der Boygroup „jetzt anders“. Die Band war erfolgreich, trotzdem stieg Falco nach einem Jahr aus. „Solche Musik wollte ich nicht machen.“ Durch seine Freundin eröffnete sich ihm die Chance zu einer Karriere in Holland. „Als ich vor 280.000 Menschen sang, dachte ich mir: „Alles ist möglich.““ Musikalisch angekommen fühlte er sich aber noch nicht. Wieder im Ländle begann er deutsche Songs zu schreiben, auch sozialkritische. Daraus ergab sich das Projekt „Brich dein Schweigen“. In dem Videoclip zeigt Falco Jugendlichen mit Gewalterfahrung, wo sie sich Hilfe holen können. Heute fühlt sich der Songwriter angekommen. „Ich mache nur noch positive Musik.“ Mit ihr möchte er einen Grammy gewinnen. Die Dankesrede hat er ja schon einstudiert.

Downhill-Biker mit Kamera-Action

ELIAS SCHWÄRZLER, geb. 1995, lebt in Lingenau, Mountainbiker mit Passion für kreative Videos.

Die Fußballschuhe an den Nagel gehängt und das BWL-Studium auf das Abstellgleis gestellt, das hat Elias Schwärzler gemacht, um seiner Leidenschaft zu frönen. Für das Radfahren hatte der Lingenauer schon immer etwas übrig. Als er dann mit dem Mountainbike und Downhill-Virus infiziert wurde, absolvierte er auch erste Rennen. „In Vorarlberg war dieser Sport noch nicht verbreitet. Es gab noch keine offiziellen Strecken und nur wenige, die den Sport ausübten“, schildert der 23-jährige die Anfänge. Elias Schwärzler war oft in ganz Europa unterwegs, um die coolsten Trails zu finden. Mit dabei war immer seine Kamera, um Erlebnisse festzuhalten. Gemeinsam mit Fabio Studer stellt er seit Jänner 2017 regelmäßig kreative Videoprojekte mit Stunts und Sprüngen ins Netz. Unter „Sick Series“ gibt es inzwischen 68 Episoden und auch eine eigene Bekleidungsline.



Vier Marathons am Stück in 23 Stunden

KATHRIN SCHICHTL, geb. 1982, lebt in Hohenems, läuft wettkampfmäßig Ultramarathons.

Wenn Kathrin Schichtl einen Marathon von 42 Kilometern gelaufen ist, werden ihre Beine erst richtig warm. Ultramarathon heißt ihre Disziplin. Ihr längstes Rennen: Der Jurastein Nonstop Ultratrail in Bayern mit 170 Kilometern Strecke, bei dem sie 2018 in 22 Stunden, 44 Minuten Rang 3 belegte. Da ist vieles Kopsache, „man muss schon gut damit klarkommen, allein mit seinen Gedanken zu sein“, sagt sie. Für Schichtl, die bei einer Bank arbeitet, geht es aber nicht nur um den Spitzensport. Beim „Lauftreff Hohenems“ bringt sie das Laufen auch Normal-Sportlern näher und organisiert mit ihrem Freund Mathias Galler den Lauf ins Gsohl und den Emser Ultra. In Zukunft will die 36-jährige es ruhiger angehen und statt Wettkämpfen ganz für sich Läufe in mehreren Tagesetappen wagen. Zum Beispiel von München aus auf die Zugspitze oder einmal rund ums Ländle.

Mit den Händen etwas schaffen

DANIEL VERSLUIS, geb. 1997, lebt in Klaus, Sieger des Bundes-Lehrlingswettbewerb für Tischler.

Sein Vater ist der McDonalds-Chef von Vorarlberg, Loek Versluis, aber Daniel gehört zu jenen Söhnen, die sich nicht durch bekannte Väter definieren müssen. Daniel ist selbst ein Erfolgstyp: Bundessieger im Tischler-Lehrlingswettbewerb der Wirtschaftskammer. Derzeit arbeitet der 21-jährige Klausener an seinem Meisterdiplom als Schreiner. „Ich wollte schon immer etwas mit meinen Händen schaffen“, erinnert sich Versluis an seine Kindheit und seine damaligen Berufswünsche. Dass es der Beruf des Tischlers werden soll, wurde dem Klausener irgendwann während seiner Schulzeit klar. Genau und akribisch sei er immer schon gewesen. Dazu gesellte sich später auch Kreativität. „Das war beim Bundeswettbewerb sehr gefragt“, weiß Versluis. Auch als großer Einzelkötter zählt für ihn besonders der Teamgedanke. „Nur so kommt eine Gesellschaft weiter.“



Eine junge Frau, die (sich) viel traut

CLAUDIA DREHER, geb. 1999, lebt in Feldkirch, arbeitet als Standesbeamtin in Feldkirch.

„Ja, ich will“, es ist wohl der Satz, den Claudia Dreher in ihrem Berufsleben am häufigsten zu hören bekommt, kein Wunder als Standesbeamtin. Für Verwunderung sorgt die Feldkircherin dann aber wohl eher mit ihren jungen Jahren. Dreher ist erst 20 und damit eine der jüngsten Standesbeamtinnen Österreichs. Eigentlich sollte aber alles anders kommen. Nach bestandener Matura strebte die Feldkircherin eine Karriere als Krankenschwester an: „Blut war dann aber nicht ganz so mein Ding“, wie sie sich eingestehen musste, „aber ich wollte unbedingt mit Menschen arbeiten.“ Und das tut sie jetzt auch. In ihrer Doppelfunktion als Standesbeamtin und Teil des Bürgerservice-Teams in den Bereichen Wohnen und Soziales im Feldkircher Rathaus begleitet sie Menschen in allen Stationen des Lebens: „Von der Geburt zum Eigenheim, zur Hochzeit bis hin zum Tod“, so die Beamtin.